



NEUE SCHWYZER ZEITUNG



Schwyz Lehrplan 21: Auf die Schwyzer Lehrpersonen wartet einige Arbeit. **19**

Küssnacht Der Bund will bei der Autobahnausfahrt den Pannestreifen verbreitern – aus Sicherheitsgründen. **25**

FC Luzern Der neue Nachwuchschef ist fix: Andy Egli wird Nachfolger von Laurent Prince. **27**

Nachtruhe ist nicht gratis

SCHWYZ s. Grössere Gemeinden im Kanton Schwyz lassen nachts in den Dorfkernen und an kritischen Punkten private Sicherheitsleute patrouillieren. Dies ist der Fall in Ingenbohl, Arth, Einsiedeln, Freienbach und Lachen. Denn die Kantonspolizei kann nicht überall gegen Vandalen und Nachtruhestörer die gewünschte Präsenz markieren. Freienbach gibt für diesen Dienst (Ganzjahresbewachung) im Jahr 65 000 Franken aus. Im inneren Kantonsteil beschränkt sich die Überwachung entweder auf die Sommermonate oder auf die Wochenenden. Arth mit 33 000 Franken und Ingenbohl mit 20 000 Franken haben hier tiefere Ausgaben. **19**

Vögele kommt nicht vom Fleck

MODE red. Das Modeunternehmen Charles Vögele mit Sitz in Pfäffikon findet nicht aus den negativen Schlagzeilen heraus: Die Kunden bleiben den Vögele-Filialen fern, und auch die Investoren kehren dem Unternehmen den Rücken. So hat zum Beispiel der Classic Global Equity Fund seine Position von 5,1 Prozent auf unter 3 Prozent am Modekonzern reduziert. Das hinterlässt Spuren an der Börse. Gestern notierten die Vögele-Papiere auf einem historischen Tiefstand: 9,04 Franken war eine Vögele-Aktie noch wert. Zum Vergleich: Im Jahr 2000 bezahlte man noch über 300 Franken pro Aktie. **11**

Chaos bricht aus: Mehrere Tote

ÄGYPTEN sda. Die politische Krise in Ägypten hat sich gestern dramatisch zugespitzt. Am Abend kam es in mehreren Städten zu heftigen Kämpfen zwischen Anhängern und Gegnern Präsident Mursis. Bei Schiesereien wurden mehrere Menschen getötet. Präsident Mohammed Mursi traf sich mit dem Oberbefehlshaber der Armee, General Abdel Fattah al-Sissi. Über den Inhalt der Gespräche wurde bis Redaktionsschluss nichts bekannt. Die Armee will offenbar Neuwahlen. Präsident Mursi stemmte sich gestern weiter gegen das heute ablaufende Ultimatum der Armee und will nicht zurücktreten. **7**

Schwyz zahlt nächstes Jahr über 140 Millionen

FINANZAUSGLEICH Der Kanton Schwyz muss nächstes Jahr rund 8 Millionen mehr in den nationalen Ausgleichstopf zahlen als im laufenden Jahr.

pi. Es ist kaum eine Trendwende erkennbar: Der nationale Finanzausgleich (NFA) soll die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kantone verbessern – doch wirklich vorwärts geht es nicht. Das zeigen auch die neusten Berechnungen des Bundes, die gestern publiziert wurden. Während der Kanton Bern auch 2014 wieder weit über eine Milliarde aus dem NFA-Topf erhält, werden die sogenannten Geberkantone weiter kräftig zur Kasse gebeten. Zu diesen gehört auch Schwyz. Der Kanton wird nächstes

9 Kantone zahlen, 17 empfangen

ÜBERSICHT red. Die neusten Zahlen des Bundes zeigen: Kein Kanton wechselt beim nationalen Finanzausgleich 2014 vom Geber- ins Nehmerlager. Das heisst: Auch im kommenden Jahr zahlen 9 Kantone als sogenannte Geberkantone in den NFA ein (Zürich, Zug, Genf, Schwyz, Basel-Stadt, Waadt, Nidwalden, Baselland und Schaffhausen), die restlichen 17 Kantone profitieren von Geld aus dem Ausgleichstopf. Am meisten zahlt auch im kommenden Jahr der Kanton Zürich: 367,3 Millionen Franken.

Jahr 142,6 Millionen Franken beisteuern müssen. Das sind rund 8 Millionen mehr als noch im laufenden Jahr.

Luzern erhält fast 350 Millionen

Luzern erhält im laufenden Jahr 370 Millionen Franken aus dem NFA-Topf, nächstes Jahr werden es noch 348,8 Millionen sein. Dennoch kommt der bevölkerungsreichste Kanton der Zentralschweiz nicht aus dem Keller des schweizweiten Vergleichs. Mehr NFA-Geld als Luzern beziehen nur die Kantone St. Gallen (392,2 Millionen), Freiburg (443,1), Wallis (513,4) und Bern (1231,7). Als regelrechter Musterknabe gilt hingegen Obwalden. Bei der Einführung des Finanzausgleichs im Jahr 2008 bezog der Halbkanton 62,5 Millionen Franken. Im laufenden Jahr sind es 36 Millionen, nächstes Jahr sogar «nur» noch 33 Millionen Franken. **Kommentar 5. Spalte**

KOMMENTAR

Ernüchternde Bilanz

Der neue Finanzausgleich (NFA) sollte das Gefälle zwischen starken und schwachen Kantonen verringern. Fünf Jahre nach dessen Einführung präsentiert sich ein ernüchterndes Bild. Zahlreiche Nehmerkantone wie Bern, Aargau, St. Gallen oder auch Luzern und Freiburg haben in Sachen Steuerkraft entweder an Terrain verloren oder kaum Fortschritte erzielt. Die NFA-Millionen entfalten noch nicht jene Wirkung, die sich der Bund davon erhofft hat.

Eine positive Ausnahme bildet der Kanton Obwalden. Dank einer klugen Standort- und Steuerstrategie ist er drauf und dran, zu einem Geberkanton zu avancieren. Selbstverständlich ist es für einen kleinen Kanton wie Obwalden einfacher, sich von der NFA-Abhängigkeit zu lösen, als etwa für Bern. Der Zuzug von einigen potenten Steuerzahlern macht sich schneller bemerkbar. Dennoch würde es anderen Kantonen gut anstehen, sich ein Beispiel am Zentralschweizer Kleinkanton zu nehmen. Der Verdacht, dass die jährlichen garantierten NFA-Infusionen in einigen Kantonen Strukturen zementieren, welche nicht die Wettbewerbsfähigkeit stärken, lässt sich nicht von der Hand weisen.

Ungelöst ist auch die Frage der Solidarhaftung. Da Zürich, in absoluten Zahlen noch der grösste Geberkanton, wegen der Finanzkrise schwächelt, müssen andere Kantone die Lücke mit immer mehr Millionen stopfen. Stark davon betroffen sind Zug und Schwyz. Immerhin: Der Bund hat die Problematik erkannt und kann sich vorstellen, die NFA-Koordinaten neu zu justieren. Damit besteht für die Geberkantone wenigstens ein bisschen Hoffnung, nicht auf ewige Zeiten zu politisch ohnmächtigen Zahlonkeln degradiert zu werden.

KARI KÄLIN
kari.kaelin@luzernerzeitung.ch



Seine Passion ist Alpinismus

Cornel Suter (vorne) ist ein Alpinist mit Herz und Seele. Und wie es sich als Schwyzer Berggänger gehört, ist er (Vorstands-)Mitglied bei der SAC-Sektion Mythen. Und in seiner Freizeit tut er eines: Berge erklimmen. Hier zeigt er einem Kollegen die Schönheiten des Schwyzer Haggenspitzes, eines Teils der Schwyzer Mythen. Bild Erhard Gick **17**

INHALT	Agenda	16	Ratgeber	26	Todesanzeigen	15
	Forum	24	Rätsel	28	TV/Radio	10
	Kultur	9	Schweiz	5	Wetter	26

ANZEIGE

Steuern Sie Ihre Steuern

caminada
Treuhand, Steuern and more in Baar und Luzern
www.caminada.com

ANZEIGE

Abonnieren lohnt sich!

Angebote heute auf den Seiten 4, 18 und 30

Vorwürfe an den Kanton

LAUERZERSEE s. Der Lauerzer Gemeinderat Urs Emmenegger wirft dem Regierungsrat und dem Kantonsrat vor, das Geschäft zur Lauerzersee-Regulierung im Kantonsparlament sei schlecht vorbereitet worden. «Wie weit sich der Bund an Massnahmen beteiligt oder gar solche fordert, war nicht klar. Da eine Nationalstrasse jeweils in Mitleidenschaft gezogen wird, hätte das als Kriterium im Vorfeld geklärt werden müssen», hält Emmenegger fest.

Entscheidungsgrundlagen

In einem Leserbrief äussert sich der Ingenböhler Gemeinderat Werner Landtwing ähnlich. Auch er vermisste vor der Debatte saubere Entscheidungsgrundlagen. «Ausgaben in dieser Höhe ohne genügende Kenntnisse oder trotz widersprüchlicher Aussagen zu bewilligen, ist nach meinem Empfinden nicht ein Zeichen für Sparsamkeit», hält Landtwing fest. Ohne genügende Entscheidungsgrundlagen Geld auszugeben, wäre nicht der richtige Weg gewesen, steht weiter im Leserbrief im Nachgang der Kantonsratsdebatte von vergangener Woche.

Unter keinem guten Stern

EINSIEDELN s. Das Spielvolk des Einsiedler Welttheaters ist bei seinen ersten Aufführungen bisher auf eine harte Probe gestellt worden. Der verregneten Premiere folgten in der ersten Spielwoche drei Aufführungen, die alle bei Temperaturen von nie über 10 Grad über die Freilichtbühne gingen.

Letzten Donnerstag wurde sogar bei nur 7 Grad Celsius gespielt. Und die Aufführung vom Samstag musste wegen des schlechten Wetters sogar abgesagt werden.

Da wären 2700 Plätze

Dementsprechend unbefriedigend sind die bisherigen Zuschauerzahlen. 500 waren es am Mittwoch und Donnerstag sowie 100 am Freitag. Ebenso viele wären es am Samstag gewesen. Die Tribüne würde nicht weniger als 2700 Zuschauern Platz bieten.

Wassertarife nicht erhöht



GERSAU/RIGI pd. Die Wasserversorgung Rigi ist nicht nur hoch gelegen, sondern hat auch hohe Kosten und Preise für die Wasserversorgung. Um Letztere in Grenzen zu halten wurde im Jahr 2010 mit der Rigi Scheidegg AG eine einvernehmliche Regelung abgeschlossen. Inzwischen wurden die beiden Wasserversorgungen an der Rigi vom Bezirk Gersau übernommen, und dieser hat den Preisüberwacher zu den geplanten Gebühren für diese Wasserversorgung konsultiert.

Die Empfehlung des Preisüberwachers, diese rund 10 Prozent tiefer anzusetzen als beantragt, wurde vom Bezirk befolgt. So bleibt die Belastung der meisten Abonentinnen und Abonenten etwa auf dem Niveau der bisherigen einvernehmlichen Regelung.

Die Faszination Haggenspitz



Manuel Bürgler und Cornel Suter am Haggenspitz: viel Luft, wenig Fels unter den Füßen.

Bilder Erhard Gick

SCHWYZ Wanderzeit: Einen besonderen Reiz haben die Gipfel der Mythen. Mindestens zwei Gipfel sind aber für Normalwanderer zu schwierig. Die Neue SZ war mit Cornel Suter auf dem Haggenspitz.

ERHARD GICK
erhard.gick@schwyzerzeitung.ch

Cornel Suter ist ein interessanter Mensch. Im beruflichen Alltag ist er bei der Seewer Firma Strüby als Zimmermann tätig. Privat pflegt er die Homepage der Sektion Mythen SAC, und er ist ein passionierter Alpinist. «Machen wir doch ein «Fyrabig-Türli» auf den Haggenspitz. Das ist etwas Luftiges, und der Gipfel ist hervorragend für viele schöne Landschaftsaufnahmen», sagt der 36-jährige Muotathaler. Zu dritt wird der westliche Gipfel des Mythenmassivs erklommen, mit dabei ist auch Manuel Bürgler, beruflich als Velomechaniker tätig. Zu seinen Hobbys zählt ebenfalls das «z Bärg gah».

Eine Herausforderung

Das Mythenmassiv kann man auf die unterschiedlichsten Arten entdecken. Die wohl einfachste ist die Umrundung der Mythen etwa von der Holzegg ausgehend. Touristisch gesehen am meisten bestiegen wird der Grosse Mythen, in schönen Sommern sind es bis zu 30 000 und mehr, welche den Schwyzer Hausberg auf dem normalen Bergwanderweg erklimmen. Eine etwas grössere Herausforderung ist der Hauptgipfel des Mythenmassivs, der Kleine Mythen. Da ist schon leichtes Klettern angesagt, schwindelfrei sollte man auf jeden Fall sein. Ab und zu hat es einige luftige

Passagen, wenn man vom Vorgipfel aus zum Gipfelkreuz aufsteigt.

Der Haggenspitz ist aber bereits eine Herausforderung im oberen alpinen Wanderbereich. «Man muss sich einfach getrauen, sich im unwegsamen Gelände zu bewegen, und ein paar leichte Klettereinheiten gehören auch dazu», kommentiert Cornel Suter den Aufstieg zum Haggenspitz. Der Einstieg ab Haggenegg ist noch relativ einfach und kann mit einer Art gut ausgetretenem Ziegenpfad verglichen werden. Auf halber Höhe etwa ergeben sich aber bereits die ersten Aussichtspunkte auf den Schwyzer

Schwesterberge Kleiner und Grosse Mythen oder in den Schwyzer Talkessel. «Das hat sich doch mehr als gelohnt, einfach super», umschreibt der Illgauer Manuel Bürgler das «Fyrabig-Türli» auf den Haggenspitz.

Der Abstieg erfolgt dann in leichter Kletterei Richtung Kleiner Mythen. Dann gehts über felsiges Geröll in mehreren

Schwüngen auf den Mythen-Wanderweg hinunter zur Haggenegg zum wohlverdienten «Fyrabig-Möschli».

HINWEIS

Die Besteigung des Haggenspitzes erfordert alpine Erfahrung (T 6, Klettern II. Grad). Von einer Begehung durch normale Bergwanderer wird in jedem Fall abgeraten.

«Hier muss jeder Griff sitzen.»

CORNEL SUTER,
BERGGÄNGER; SAC MYTHEN

Talkessel und den Lauerzersee. «So, ab jetzt muss jeder Griff sitzen», sagt Cornel Suter und zeigt Manuel Bürgler das berühmte «Müllers Chämi». «Aber heute umgehen wir diese heikle Passage, der Fels ist nass und glitschig, zu gefährlich für freie Kletterei», sagt der Muotathaler.

Herrliche Sicht auf Schwesterberge

Links vorbei am «Chämi» geht es zügig aufwärts. «Aber auch da ist das Gelände schwierig, im T-6-Bereich anzusiedeln», erklärt Cornel Suter. Für Laien kurz erklärt ist das der höchste Schwierigkeitsgrad im alpinen Tourenbereich (SAC-Tourenskala: meist weglos. Kletterstellen bis II. Meist nicht markiert. Häufig sehr exponiert. Heikles Schrofengelände. Anforderungen: ausgezeichnetes Orientierungsvermögen. Ausgereifte Alpinerfahrung). Das Hinaufkraxeln hat sich aber gelohnt. Spätestens auf dem Spitz ist die Aussicht einzigartig auf die



Steiler und heikler Aufstieg unterhalb des Gipfels.



Attraktion zwischen Haggenspitz und Kleinem Mythen: ein Doppeldecker.



Die letzten Schritte, dann ist der Aufstieg geschafft. Der Haggenspitz mit Gipfelkreuz.